

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 39 (1913)
Heft: 19

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Völkerfrieden

Es ist eine Lust zu leben!
Nikita hat nachgegeben
Endlich dem Sechsmächtedruck.
Sriede winkt von dem Balkan,
Die Blockadefflottenfahne
Trägt bereits Palmwedelschmuck.
Ahrüstungs- und Sriedensklänge,
Phrasenreiche Lobgefäße
Auf die Völkerbrüderchaft
Werden bald in Bern erschallen
In des Bundeshauses Hallen
Mit vereinten Lungenkraft.

Das Problem der Konferenzen
Ist nicht schwierig abzugrenzen,
Wenn man die Versöhnung will.
Wenn Spanischen Deutsche prügeln,
Haben diese nur zu zögeln
Ihren Groll und es bleibt still.

Khilig ist nur jene Frage
Bei der allgemeinen Lage
Nach der Mächte Alppest.
Ist er da und kann der Magen
Eine Portion vertragen,
Wer ist dann allein nicht mit?

Bm.

Unmöglich

Gefangenenvwärter (dem Direktor Bericht erstatend): ... Und dann ist noch der Gefangene No. 211 da. Der weigert sich, Wolle zu zupfen; er will in seinem eigenen Beruf beschäftigt werden.

Direktor: Na, das können wir ja machen.

Gefangenenvwärter: Unmöglich. Herr Direktor.

Direktor: Warum?

Gefangenenvwärter: Der Mann ist Aviaticer.

Bm.

San Gallo, li 5 Majo 1913.

Lieba Redazione vom Nebelspalt

Zurigo.

Ani scho lang numa cöna scribelle will bini sii im servizio militario im Airolo. Ist vilt guet dass i nüte bi vo Austria, wo müese vilicht im Krieg gega das piccolo Montenegro, wo tuet nit nika das König Nitika.

Vor paar Wocha an i vill müese saffa a das 101 Tram im Nest; zeerscht af Geometermaa nüte grad glueget und doo sono Schiene krumm usacoh; and wieder müese Boda ufriissa, jezzo ist fertig, das esist, Tram fahre z'nöch a das Geissenbähnli, wenn beidi miteinänd coma, git Rübereia. A. St. B. seit: A. Strohlihi-Bauerei und T. St. G. antworta: Trotz allem Stöth Gleis!

Sit paar Taga i saffa a das Kläraalag för tütsi Firma vom Zurigo. San Gallo Baumeist at nüte wüle bauw will der Stadt tuet Material selber meh oder wenig billig caufa, aber i weisse scho, der Dregg at müese so dura zwunga sii.

Lezzta Sonntig ist Abstimmig sii und at der Stadt San Gallo alla Chaib aagnoh, der Vieh- und Menschaseuchi-Gsezz, und will der Farrer au müesi cöna guat leba, si and im Riitschuel das salario für Stadt-farrer swölfhundert meter ufasuba. Uf das Canzla oba si spregga denn zu dene Söflfli of oochtüts: „Trachtet nicht nach Geld und Gut!“ No nöd lang, si and müese neue Uus bauw, perchè Farrer im alte Wohnig at Rheumatismo übercoh. Seba ugsund Wohng at der Gmeind doo ander Lüt vermieta, bim seba ist jo gliich wenn werde krank und cöna numa laufa. Ist jo ganz reggt, wenn Farrer lang leba, dass Lüt ca trösta wo ist ammalato und söni Red alte a der Grab, wenn at ufora snufa!

Das Flüga uf Breitfeldio at nüte so vilt meh moneta geh wie vor swei Jöhr, wo ist Cassier durabrenna mit Cassa. Der Aviatico militario scho guet wenn Krieg im söna Wetter ca richta, wo nöd vilt Luft blosa, anderweg abacae. Im Aviatico der Francese vill guet wil sempre Luftibus. Die Tütsa sono grenzelos i das Luft; no nöd lang sind si in Lunavilla (uf der Moo) glandet und doo sind Francesi coh und and ena wüest seit uf französisch wie siner, Sit bi Agadir im Maroccoco-Andeli.

Tanti saluti

Giuseppe Locatelli.

Wien

Unser F. H. Korr. schreibt uns: Wien, die Urstätte aller Gemüthslichkeit und Sorglosigkeit, kennt man die letzten Tage nicht wieder. Die Leute auf den Straßen flüzen, die Käufe an der Börse flüzen, weil alles bestürzt erwartet, daß man sich auf Montenegro flüzt. Nur die Zeitungen warnen vor Überflüzung. — Die Cafehäuser sind überfüllt und es wird nur ganz Schwarzer (ohne Milch) getrunken (ein Service der allgemeinen Nervosität); die Watschenmänner im Prater (Puppen, die man gegen 10 Heller Entgelt ohrfeigen kann) tragen seit gestern montenegrinische Generalsuniformen und erfreuen sich rasenden Zuspruchs; in den 1753 Kinotheatern Wiens (die kleineren nicht mitgezählt) zeigt man nur ganz blutige Silms, vermutlich um der Stimmung des Tages möglichst Rechnung zu tragen. Die Spannung ist jetzt so, daß man ruhig von einer Überspannung reden kann. Die Armee wird mobilisiert, um im Salle eines unerwarteten Angriffs die Montenegriner besiegen in ihre Schwarzen Berge zurückzuschlagen. Alles tobt, alles rast, alles fährt durcheinander, alles überschlägt sich, sämtliche Oesterreicher stehen an ihrem Posten, wenn es ernst werden sollte, als plötzlich die offizielle Meldung kommt, daß für diesmal die Krisis vorüber sei. Nach einer kurzen Überraschung aller Beteiligten entspannte sich Alles. — Es steht aber eine neue Krisis schon in Aussicht, über die ich das nächste Mal schreiben werde, wenn es bis dahin nicht ganz ernst werden sollte.

Aus dem Nachruf auf einen Alpenklubisten

... er war namentlich ein unermüdlicher Säuer und den schwierigsten Anforderungen seines Sports in jeder Beziehung gewachsen.

Bm.

Sehr richtig

A.: Die Vegetarianer haben ganz recht, wenn sie sagen:

Gib gern das Geld für einen Apfel aus,
Er hält den Arzt dir aus dem Haus.

B.: Essen Sie statt des Apfels eine Swiebel, dann kommt überhaupt niemand.

B.

Kriegsschiffe auf dem Comersee

Am Comersee, am blauen
Da kann man Wunder schauen.
Denn auf den Luftfahrtschiffen,
Die ehmals höchstens pfiffen,
Da donnert mit Getöse
Heut' schon die Mitrailleuse.
Was wollen sie bezwecken?
Wen wollen sie erschrecken?
Die Sischlein auf dem Grunde?
Die Dörfer in der Kunde?
Und in der Lust die Mücke?
Ist's Blödsinn oder Lücke?
Wer will das Rätsel lösen?
Die Tschinggen, ach die bösen,
Die können es nicht lassen
Stets mit der Schweiz zu spassieren.
Die Schweiz, was will sie machen?
Muß anstandshalber lachen.

Anneli Wöhig

Mit der Ehre muß man vorsichtig sein!

In einem der letzten Samstage sah ich in einem Lokal, das als Hauptattraktion einen Stammisch akademischer Jungmannschaft enthält, ein kleines Wortgeplänkel zwischen den Studenten und einigen andern — dem Anschein nach weniger feudalen und nicht fälsifikationsfähigen — jungen Leuten entstehen. Die Studenten sahen in voller Couleur, die Mütze auf dem kofbarsten Teil ihres äußeren Menschen throndend, und troh vorgerückter Stunde und schon erkennbarer reichlicher Alkoholverteilung wirkten sie mächtig als geschlossenes Ganze. Schließlich erhebt sich einer der Söchse, um zu den jungen Leuten zu gehen und sie „anzupöbeln“, als ihm sein Leibbursche die Mütze abnimmt mit den Worten: „So, nun wirst du uns nicht blamieren, jetzt pöble drauflos, aber tüchtig!“

Sirb Gabermues

Die europäische Lage

Liegt ein Homo irgendwo,
wird dir's ohne Mühe glücken,
festzustellen: liegt er so
auf dem Bauche oder Rücken?

Schwieriger gestaltet sich
diese scheinbar simple Frage
für den Andern und für dich
bei Europas heutiger Lage.

Nämlich, kurz vorangesezt,
schwer schon ist's, herauszufinden,
was bei diesem Bieste jetzt
vorne ist und welches hinten.

Glaubst du gar, du siehst zur Zeit
seines Rückens ganze Breite,
alsdann liegt's in Wirklichkeit
hilflos auf der Südpolseite.

Sieh dir's schief an oder krumm,
rücklings, bäuchlings und so weiter...
Höchstens fühlst du, du wirst dumim,
aber niemals nicht gescheiter.

Denn dies Vieh, es ist zwar gut,
aber sehr vorbeigeraten,
was mich nicht verwundern tut
bei dem Heer von Diplomaten.

Paul Altheer

Wohl möglich

A.: Ich höre, Ihre Tochter hat sich verheiratet.
Wer ist der Glückliche?

B.: Ich!

B.

Die lebenslustige Frau Ilse hat ihrem Töchterchen, das in der Schule den ersten Religionsunterricht erhält, ihrerseits die Geschichte von Adam und Eva erzählt. Nach fünf Tagen der Überlegung stellt sich die Kleine vor ihre Mutter und sagt: „Du, Mama, d'Eva häd doch recht gha, daß si i dä Eepfel bissé häd! Es wär zue schad gfi, wänn grad dä schönst hetti müesse fuule!“

—e.

 Frau Stadtrichter: So ä wieder ämal! J häd bald gmeint, Sie seigid uf Montenegro ie ga hälfe.
Herr Seufi: Chönti meinä nüt shade, wemer nur ga hälfe, hingäge brucht mr zu läbem nüt der abe; die, won i dem Chrieg die grösst Gaunerei gspielt händ, sind näher zue.

Frau Stadtrichter: Ja gäldet Sie au, die Diplomatie, das iß au oppis hageli Gspäligs, da chunt en ordinäri Mensch nie drus und labt chunter.
Herr Seufi: Chan e froh si, wenn 'r nüt drus chunt us deren Oberchölmerei. Was die oberkultivierten Europäer denn Montenegriner und Serben ietz athend, will i' Albanien bireit händ, wird ä so ziemli de Weltgeschichtsrekord si.

Frau Stadtrichter: Ja gäldet Sie au! En ganze Winter bi Hunger und Cheli däweg für d'Streit kämpfe, wo Tüsig und Albertig's Lebe gla händ und z'lesst, wenn si am Ziel sind, chönd nu ä Paar, won i paar hunderd Stund wit eweg sind, und wo's hinen und vornen nüt agt, und saged, es gellt Alles nüt. Was müend au die Lüt da unne tenke vor eu, die Frauen und Müttere vo dene Gfanne und d'Chind spöter?

Herr Seufi: Was wördid si sage! Sie wördid tenke: „Chast nüt mache, es sind Europäer.“

Frau Stadtrichter: Das iß ißt au na en chumliche Trost für eus! Die Lüt müend ja uf eus en haf übercho, daß eim grad fürcht und sät müend si.

Herr Seufi: Sät chönd Sie si bilden; sät chönd ich denn di läben am beste 3'gsprüren über, wo nah em Chrieg abe göhnd ga gschäfe. Aber händ Sie nu Giduld, bis öppen i 20—30 Jahre, bis si die Balkanöölker erholt händ, die thänd den Oestrichere die adriatisch Chuchi wißge, daß Tschingge na voll Sprüh wörded.

Frau Stadtrichter: Mer wänd's best hoffen und sät wemer.